

Neuen Testament sein will, wären entsprechende Klagen müßig. Und über den Preis ist man positiv erstaunt.

Eckard J. Schnabel

Weitere Literatur:

Edwin Yamauchi. *Die Welt der ersten Christen: Kultur, Religion und Politik im ersten Jahrhundert*. Wuppertal: R. Brockhaus, 1990. 128 S. DM 14,80.

E.P. Sanders, *Jewish Law from Jesus to the Mishnah*. London: SCM Press, 1990. 400 S. £17,50.

5. NT Theologie:

J.D.G. Dunn. *Unity and Diversity in the New Testament: An Inquiry into the Character of Earliest Christianity*. 2. Auflage. London/Philadelphia: SCM Press/Trinity Press International, 1990. 482 S., DM 49,—.

Phil H. Towner. *The Goal of our Instruction. The Structure of Theology and Ethics in the Pastoral Epistles*. JSNT Suppl., 34. Sheffield: Sheffield Academic Press, 1990. \$ 46,50.

6. Biographien:

Otto Michel. *Anpassung oder Widerstand: Eine Autobiographie*. Wuppertal: R. Brockhaus, 1989. 197 S. DM 29,80.

Es ist sicher nicht zu viel gesagt, wenn man Otto Michel als einen der bedeutendsten deutschsprachigen Neutestamentler unserer Zeit bezeichnet. Seine Dissertation über „Paulus und seine Bibel“ von 1929 erfuhr über 40 Jahre später in der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft eine Neuauflage: Zeichen dafür, daß diese wissenschaftliche Pionier-

arbeit auch nach so langer Zeit immer noch als grundlegend und unentbehrlich angesehen wurde. Seine in vielen Auflagen weitverbreiteten großen Kommentare zum Hebräer- und zum Römerbrief sind seit Jahrzehnten die maßgebenden wissenschaftlichen Auslegungen dieser biblischen Bücher. Seine kritische und mit Anmerkungen versehene Ausgabe des „Jüdischen Krieges“ von Josephus hat international vorbehaltlose Anerkennung gefunden. Vor allem aber in der Krise, in die die Blütezeit der Theologie R. Bultmanns in den 50er und 60er Jahren Theologie und Kirche stürzte, wurde er wie kaum ein anderer Universitätslehrer zum Fels in der Brandung und half zahllosen verunsicherten Theologiestudenten, in den Spuren einer im gesamt-biblischen Zeugnis verwurzelten Theologie zu bleiben oder in sie hineinzufinden – ohne ihnen doch zu erlauben, der historischen und systematisch-theologischen wissenschaftlichen Herausforderung der sog. modernen Theologie auszuweichen. So ist es außerordentlich zu begrüßen, daß der inzwischen im hohen Alter stehende Theologe sich der Mühe des Rückblicks auf die Wegführungen seines Lebens und Denkens in einer Autobiographie unterzogen hat.

O. Michel ist nie bequem gewesen, weder als Mensch noch als Theologe. Auch dieses Buch ist kein bequemes Buch. Mancher wird z.B. Anstoß nehmen an mancher sehr persönlichen Darstellung und Wertung von Personen und Ereignissen. Und doch: zieht man die Summe, so wird man in diesem Buch nicht nur ein wichtiges Dokument der neueren Theologiegeschichte sehen dürfen, sondern auch ein außerordentlich bewegendes, nachdenklich machendes Lebenszeugnis.

Biographien neigen bekanntlich zur Heroisierung und Glorifizierung ihres Gegenstandes (nicht zuletzt auch Autobiographien). O. Michels Buch will dies ausdrücklich vermeiden. Nicht Selbstrechtfertigung ist sein Ziel, wohl aber „Rechenschaft vor sich selbst“, die als solche schließlich „zur Beichte vor Gott führen“ muß. Und so entfaltet sich vor den Augen des Lesers nicht etwa das Panorama einer zielgerichteten, großartigen akademischen Karriere, sondern die sehr persönliche, offene Nachzeichnung des Weges eines oft gegen seinen Willen vorangestoßenen, oft gleichsam (einmal, als Studentenpfarrer in Halle, sogar wirklich) geprügelten, in die Erniedrigung geführten, in dem allen aber doch als Zeuge des Glaubens festgehaltenen und von Gott vielfältig gebrauchten Menschen: Von den oft niederdrückenden Jugenderlebnissen, über die Zeit des Theologiestudiums in Halle und Tübingen, durch die den Einsatz der ganzen Existenz fordernde Zeit des Kirchenkampfes und des 2. Weltkriegs hindurch bis zu dem langjährigen Wirken an der Universität Tübingen (zuerst 1940 bis 1943 als Vertreter von G. Kittel, seit 1946 als Ordinarius) und weit hinein in verschiedene Kreise der Christenheit (Studentenmission, Feriensemi-

nare der Pfarrer-Gebets-Bruderschaft, Herausgeberkreis der Theologischen Beiträge, Bekenntnisbewegung u.v.a.m.) und darüber hinaus – ihm selbst vor allem nach den Ereignissen im Dritten Reich zu einem zentralen Lebensauftrag geworden – in das Gespräch mit dem Judentum.

So reich diese Biographie auch im einzelnen an theologischen Einsichten und Reflexionen ist (nicht nur in den „Grundsätzliche(n) Erwägungen“ der letzten Kapitel, sondern auch im z.T. brillant erzählten biographischen Hauptteil), so kann theologisch Relevantes natürlich meist nur angedeutet werden. Wer, davon angeregt, O. Michels theologisches Denken, gerade auch in seiner systematisch-theologischen Dimension, näher kennenlernen möchte, ist vor allem auf den 1986 erschienenen Aufsatzband „Dienst am Wort“ hinzuweisen (vgl. dort etwa den für O. Michels Beitrag im Kampf um die existentielle Interpretation kennzeichnenden und damals für viele wegweisenden Aufsatz „Heilsereignis und Wortgeschehen im Neuen Testament“).

Sich selbst hat O. Michel dabei, auch in Württemberg, auch als bewußter Amtsnachfolger A. Schlatters, theologisch immer als „Hallenser“ gefühlt, d.h. als in der Tradition Tholuck – Kähler – Lütgert stehend, also als in die Linie eines biblisch-reformatorisch-erwecklichen Pietismus hineingestellt.

„Anpassung oder Widerstand“ – dieser Titel ist sehr treffend gewählt. Kampf als Lebenselement war O. Michel an sich stets fremd. Er suchte immer wieder zunächst die „Anpassung“. Aber wo der Kampf um der Treue willen zum aufgetragenen Zeugnis unausweichlich wurde, scheute er den leidenschaftlichen Widerstand bis hinein in persönliche Konsequenzen nicht, auch nicht die des Diffamiert- und Ausgegrenztwerdens durch akademische Zunftgenossen.

Eine kleine persönliche Korrektur sei abschließend gestattet: zwar bin ich O. Michel seit meinem Studium dankbar verbunden – sein Assistent aber bin ich (entgegen S. 136) nie gewesen – denn die etwa vierzehn Tage, die ich im Sommer 1963 während einer Israelreise O. Michels für einen Mitarbeiter des Instituts beim Korrekturlesen des „Bellum Judaicum“ einspringen durfte, kann man dafür ja nicht rechnen.

Helmut Burkhardt

Weitere Literatur:

Werner Neuer. *Adolf Schlatter*. Wuppertal: Brockhaus, 1988. DM 16,80.